

Was noch zu sagen wäre - Martin Luther

In den frühen Morgenstunden des 18. Februar 1546 ist der Gelehrte Martin Luther in Eisleben gestorben. Der ungewöhnliche Mann und streitbare Theologe, der Kämpfer für das Evangelium von Jesus Christus, hat einen Zettel hinterlassen. Seine letzte handschriftliche Notiz lag am Morgen auf seinem Schreibpult. Diese sechs Worte daraus sind berühmt geworden: „Wir sind Bettler, das ist wahr.“¹ Kein Streitruf, wie man ihn von Martin Luther auch hätte erwarten können, sondern ein zutiefst demütiger Satz. Der Bibelübersetzer Martin Luther hat kurz vor seinem Tod noch einmal über die schwere Aufgabe des Verstehens nachgedacht, er war überzeugt: Verstehen kann man nur, was man auch praktisch erfahren hat. Die Bibel zu verstehen, das würde damit eigentlich das, was dem Menschen möglich ist, übersteigen. „Niemand soll glauben, dass er die Bibel genug geschmecket habe“, das steht auch auf Luthers letzter Notiz. Für ihn hatte jede Erkenntnis Gottes auch immer mit einem selbst zu tun. Zusammenfassend sagt er deshalb: Wir sind Bettler. Ungewöhnlich, denn diese Einsicht stand am Ende eines Lebens, das wir nach unseren Maßstäben als erfolgreich beschreiben könnten. Heute würden wir es vielleicht Karriere nennen. Vom einfachen Augustinermönch zum Professor für Theologie. Auf sein Wirken, auf seine Lehrtätigkeit, auf seine Kinder, seine Frau hätte Martin Luther stolz zurückblicken können. Auf all das, was er geleistet und bewirkt hat. Doch statt des Reichtums eines produktiven Lebens, spürt er Armut. Doch nicht in dem Sinne, dass ihm das alles am Ende nicht gereicht hätte. Er ist und bleibt arm vor Gott. Er bleibt bedürftig – trotz aller Lebensleistung. Er bleibt auf Gottes Liebe angewiesen. Mit leeren Händen steht er vor Gott da und hält sie ihm entgegen. Das ist etwas anderes als Resignation oder Selbstaufgabe. Auch kein Sich- klein-machen vor Gott. Es ist eine Haltung: Wer seine leeren Hände, bei allem, was ihm gelingt oder nicht gelingt, ausstreckt, der erwartet nicht alles von sich selbst. Sondern er lässt sich beschenken.

¹ Zitiert nach Martin Brecht, *Martin Luther, Bd. 3, Studienausgabe, Calwer Verlag Stuttgart 1987, 368.*